

6. IV. 1917

75  
49

## Generalversammlung der Pester Lloyd-Gesellschaft.

Budapest, 6. Mai.

Unter reger Beteiligung der Mitglieder hat heute nachmittag die 65. ordentliche Generalversammlung der Pester Lloyd-Gesellschaft stattgefunden. Die Reden, die in dieser Versammlung gehalten wurden, besitzen eine weit über den Tag hinausgehende Bedeutung. Während Präsident Dr. Baron Adolf Kohner in energischer Weise die ungerechten Angriffe abwehrte, denen in jüngster Zeit Industrie und Handel ausgesetzt sind, zog Baron Julius Madarassy-Bed in wirksamer Weise gegen die antimerkantilistischen Tendenzen ins Feld, die gegen das mobile Kapital und die Kapitalkonzentration hegen, und eine Ergänzung ihrer beweiskräftigen Ausführungen bildete die Rede des Chefredakteurs Josef Béki, der die Haltung des Pester Lloyd in diesen Fragen präziserte. Daß diese Haltung die Billigung aller Anwesenden fand, beweist die in das Protokoll der Generalversammlung aufgenommene Feststellung des Präsidenten, laut deren ausdrücklich erklärt wird, daß die Generalversammlung sich mit der bisherigen Richtung unseres Blattes und des Geistes, in dem es geleitet wird, durchaus einverstanden erklärt. Die interessante Generalversammlung nahm folgenden Verlauf:

Präsident Dr. Baron Adolf Kohner eröffnete die Generalversammlung, konstatierte ihre ordnungsgemäße Einberufung und Beschlußfähigkeit, und betraute den Sekretär Dr. Anton v. Ullmann mit der Führung, die Mitglieder Graf Franz Marenzi und Béla Wahl aber mit der Authentifikation des Protokolls. Hierauf hielt der Präsident folgende Eröffnungsrede:

**Eröffnungsrede des Präsidenten Dr. Baron Adolf Kohner.**

Geehrte Generalversammlung!

Zum dritten Male treten wir im Zeichen des Weltkrieges zu unserer Generalversammlung zusammen. Die Schatten dreier langer, peinvoller Jahre liegen hinter uns. Mehr als tausend schlaflose, leid- und schmerz erfüllte Nächte und sorgenvolle Tage sind verfloßen, doch unsere Nation hält mit ihren Verbündeten fest der herben Feuerprobe stand, und sie wird die Aufgabe, die ihr gestellt ist, lösen.

Und der Friede wird kommen. Auf den Flügeln der Völkerfreiheit wird ein Frieden nahen, der dem gegenseitigen Verstehen, der Menschenliebe neue Altäre erhebt und die falschen Götzen des Hasses zertrümmert. Er naht langsam, doch sicher, und ich hoffe und glaube, daß dieses unsere letzte Kriegsgeneralversammlung sein wird.

Das dritte Kriegsjahr hat uns mit einer Flut von Leiden und Mühsal überschwemmt. Wir blicken auf ein Jahr zurück, in dem unsere Industrie mit schweren Sorgen zu kämpfen hatte. Aber trotz dem Arbeitermangel, den Schwierigkeiten der Rohmaterialbeschaffung, den Verkehrsmisereen und dem hieraus resultierenden Kohlenmangel wußte sie aller Widrigkeiten Herr zu werden, ja, sie vermag sogar eine erhebliche Steigerung der Kriegsproduktion aufzuweisen. Daß einer solchen Tätigkeit Anerkennung und Achtung gezollt werde, ist wohl die geringste Forderung, die wir an dieser Stelle erheben dürfen. In eine noch schwierigere Lage als die Industrie war unser Handel geraten. Teils war er durch Warenmangel brachgelegt, zum anderen Teil entzogen ihm die staatlichen Organisationen die Existenzmöglichkeit. Ob der Handel, den man derart seiner Wurzeln beraubte und vernichtete und den man durch sogenannte altruistische Institutionen ersetzte, je imstande sein wird, wieder aufzuerstehen, ist mehr als fraglich. (Lebhafte Zustimmung.)

Geehrte Generalversammlung! Es gehört große Seelenstärke und ethische Kraft dazu, um in diesen Tagen der Bedrängnis ohne Haß auf unsere Mitmenschen zu blicken, sie gerecht zu beurteilen und zur Linderung unserer eigenen Leiden keine Sündenböcke zu suchen, deren Aufopferung unsere Verbitterung beschwichtigen könnte. Wir wollen hoffen und glauben, unserer Nation werde die Erkenntnis nicht verjagt bleiben, daß die unerträgliche Teuerung nicht das Werk der Kaufleute ist (Beifall) und daß der drückende Warenmangel den Interessen der Kaufmannschaft nicht nur nicht entspricht, sondern, im Gegenteil, diesen zuwiderläuft. (Lebhafte Zustimmung.)

Je höher die Entwicklungsstufe einer Volkswirtschaft, desto mehr wird ihr der Handel zum Bedürfnis. Eine Volkswirtschaft, die sich nicht darauf beschränkt, primäre Rohprodukte hervorzubringen, sondern die einen Uberschuß der auf dem Weltmarkt zu placierenden Bedarfsartikel produziert und dadurch aktive Handelsbilanzen zu Stande bringt, kann des regsamsten Handelsverkehrs nicht entraten. Wenn wir die Wurzeln dieses Krieges unterjuchen, so finden wir eine seiner Hauptursachen und gleichzeitig eines seiner Hauptziele darin, daß England darnach strebt, sich eine solche Handelsbilanz zu erhalten, wir und unsere Verbündeten aber darnach, eine solche zu erlangen. Allein eine differenzierte Industrie- und Agrarproduktion vermag sich nur mit Hilfe eines lebensfähigen, unternehmungslustigen und arbeitssamen Handels durchzusetzen. Je entwickelter Industrie und Landwirtschaft sind, umso bringender benötigen sie den Kaufmann. Und wenn man jetzt durch allerlei Institutionen, Verschönerungen und Gehässigkeiten unseren ohnehin schwachen Handel ausrottet, der kommenden Generation die Luft

benimmt, diesen an und für sich weder allzu bequemem, noch gesellschaftlich allzu hoch geachteten Beruf zu ergreifen, so kann man nicht ohne Bangen den Zeiten entgegensehen, da Industrie und Landwirtschaft, aus der jetzigen Bevormundung des Staates wieder entlassen, aufs neue daran gehen werden, sich Geltung zu erkämpfen. (Lebhafte Zustimmung.)

Geehrte Generalversammlung! Es ist vielleicht nicht ganz mützig, an dieser Stelle die Frage aufzuwerfen, ob, wenn wieder einmal die Wirtschaft eines Weltkrieges organisiert werden müßte, dies in der Weise zu geschehen hätte, wie es jetzt geschah. (Beifall.) Mich dünkt es keineswegs erwiesen, daß das freie Spiel von Angebot und Nachfrage die Aufgabe der Volksernährung nicht besser gelöst hätte, als es durch den staatlichen Eingriff geschah. (Beifall.) Wir werfen die Frage auf, ohne sie zu beantworten. Ein bekannter preussischer Agrarier, der Abgeordnete v. Oldenburg-Januschau, bekennt sich mutig und offen zu dieser Ansicht. Und fragen darf man sich auch, ob ein richtig eingestellter und organisierter legitimer Handel dem mannigfachen Unfug der Preistreiber nicht erfolgreicher gesteuert hätte als die Polizeigewalt. (Lebhafte Beifall.)

Geehrte Generalversammlung! Ueberall in der Welt herrschen heute Teuerung und Wirrsal. Bei den Kriegsführenden so gut wie bei den Neutralen. Stellenweise gibt es Rohstoffplethora, stellenweise wieder Rohstoffhunger; da ist die Teuerung auf Goldüberfluß zurückzuführen, dort auf das Abströmen von Gold. In den Erwerbsverhältnissen aller Schichten sind beträchtliche Verschiebungen eingetreten. Neue Vermögen sind entstanden, neue Gesellschaftsklassen dringen an die Oberfläche, nicht nur bei uns, sondern überall auf dem Erdenrunde. Die Welt ist aus den Fugen und sucht ihr friebliches Gleichgewicht, die vielgeprüfte Menschheit gerechte Rechtsverteilung, die ausgewählte Gesellschaft günstige Lebensbedingungen. (Beifall.)

Wir, als Vertreter und Anwälte der ungarischen Industrie und des Handels, sind nach wie vor bestrebt, um des zu erringenden Friedens willen treu bei der Fahne unserer Nation auszuhalten und trotz aller Bitternis, die uns erfüllt, unsere Pflichten dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen. (Lebhafte Beifall.) Und wie wir glauben, daß der Friede die Menschheit mit den kostbaren Früchten der Liebe und des Verstehens beglücken wird, so hoffen wir, daß er der arbeitenden Gesellschaft unseres Landes die Beruhigung der Gemüter und jenen Seelenfrieden bringen wird, aus dem die Blumen der Menschenliebe und der gegenseitigen Achtung sprießen. (Lebhafte Ostrufe und Applaus.)

Die Generalversammlung erkläre ich für eröffnet. (Lebhafte Ostrufe.)

Nach der mit lebhaftem Applaus und allgemeinem Beifall aufgenommenen Rede des Präsidenten schritt die Generalversammlung zur Erledigung der Tagesordnung, deren ersten Gegenstand die Unterbreitung des Jahresberichts bildete. Der vom Generalsekretär Hofrat Dr. Aurel v. Egrh unterbreitete Bericht lautet wie folgt:

### Der Jahresbericht.

Geehrte Generalversammlung!

Unsere heutige Jahresversammlung ist nunmehr die dritte inmitten der Brandung des Weltkrieges. Der Daseinskampf unseres Vaterlandes heischt nach wie vor seine Opfer an Gut und Blut. Und mit fester Entschlossenheit, mit unerschüttertem Glauben an die eigene Zukunft stellt unser Volk bis ans siegreiche Ende in diesem schicksalsschweren Ringen seinen Mann. Ihren Ueberlieferungen getreu, stellt sich auch unsere Gesellschaft in diesen historischen Tagen mit dem ganzen Einsatz ihrer bescheidenen Kräfte in den Dienst der Mienenarbeit, die das Völkerringen dem Volke und der Gesellschaft Ungarns auferlegt. Da diese Aufgaben auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete liegen, versteht es sich von selbst, daß der Schwerpunkt der Kriegstätigkeit unserer Gesellschaft sich auf unser Zeitungsunternehmen, als einen Faktor des politischen und wirtschaftlichen Lebens, verschiebt.

Mit gutem Gewissen dürfen wir feststellen, daß unser Zeitungsorgan auch im verflossenen Berichtsjahre sich mit voller Hingebung den über alles wichtigen Interessen der Kriegsführung gewidmet hat. Durch andauernde Weiterentwicklung seines auch bisher schon mit großen materiellen Opfern unterhaltenen und allgemein als erstklassig anerkannten Nachrichtendienstes war es mit gesteigertem Erfolg bestrebt, die Öffentlichkeit über die mit dem Weltkriege zusammenhängenden Ereignisse und Bewegungen gründlich und genau zu informieren. Durch sorgfältige kritische Sichtung des stündlich einlaufenden Nachrichtenmaterials war es beflissen, die tendenziösen Ausstreunungen der feindlichen Presse auszumerzen und lediglich beglaubigte Tatsachen in die Öffentlichkeit zu bringen. Es hat hiedurch erreicht, daß in der öffentlichen Meinung das Vertrauen in die unbedingte Zuverlässigkeit seines Nachrichtendienstes, sein Ansehen und sein moralischer Kredit noch weitere Festigung erfahren haben.

Als seine weitere Aufgabe betrachtete unser Blatt auch im verflossenen Jahre, die Auslandspresse in allen Dingen, die unser Vaterland und unsere Monarchie angehen, andauernd im Auge zu behalten und den über uns ausgestreuten Entstellungen und Lügen mit den Waffen der Wahrheit entgegenzutreten. Durch diese Aufklärungsarbeit hat es eine wichtige Sendung erfüllt, und mit aufrichtiger Befriedigung dürfen wir die Anerkennung verzeichnen, mit der die öffentliche Meinung diese Tätigkeit honoriert.